

9. Gegenwart

9.1 Die Gemeinde holt ihren Rückstand rasch auf Von Bürgermeister Richard Allmendinger

Um die Jahrhundertwende dürfte Lienzingen rund 900 Einwohner gezählt haben. Neben dem Gemeinderat gab es noch einen Bürgerausschuß. Im Zusammenwirken mit dem damaligen Schultheißen Link leiteten sie die Geschicke der Gemeinde. Zu dieser Zeit nahmen die Dinge ihren üblichen Lauf; von einer schnellen Entwicklung und besonderen Impulsen war nichts zu sehen. Nachdem die Verhandlungen wegen des Baues der Eisenbahnlinie Güglingen-Sternenfels-Mühlacker gescheitert waren und die Eisenbahn aber mehr und mehr die wichtigste Verkehrsverbindung für Gewerbe, Industrie und Handel wurde, blieb Lienzingen weiterhin ein romantisches Dorf ohne irgendwelche wesentliche Veränderungen. Die Einwohnerzahl fiel kurz vor dem 2. Weltkrieg auf etwa 700 Seelen. Feldbau blieb lange die einzige Ernährungsquelle.

Im Juni 1907 löste Schultheiß Fallscheer seinen Vorgänger Link ab. Zu dieser Zeit brannte noch kein elektrisches Licht in der Gemeinde. Im Jahre 1909 schlossen sich verschiedene Gemeinden des damaligen Oberamtes Maulbronn zu einem Gemeindeverband zusammen mit dem Ziel, die Grundlage für die Erzeugung von Elektrizität zu schaffen. In der Gemeinde Enzberg entstand ein Kraftwerk, und die beteiligten Gemeinden bekamen im Jahre 1911 elektrischen Strom.

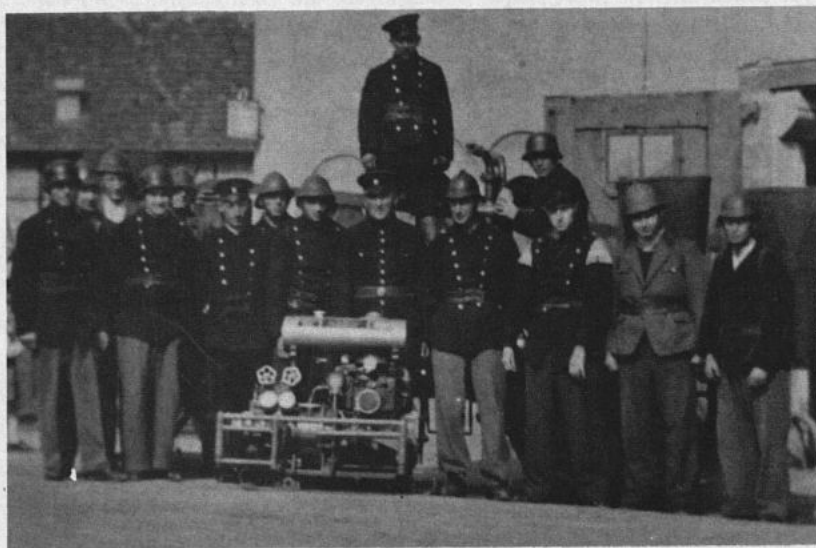
Bis kurz vor dem 1. Weltkrieg versorgten 17 Pumpbrunnen das Dorf mit Wasser. Der Gemeinderat beschloß im Jahre 1914 den Bau einer Quellwasserversorgung. Die Baukosten mit rund 50 000 Mark waren bei den seinerzeitigen Verhältnissen für eine reine Landgemeinde beträchtlich. Da die Gemeinde über keine flüssigen Mittel verfügte, wurde eine Schuld in dieser Höhe aufgenommen.

Ende des Jahres 1920 kam Schultheiß Brodbeck. Die Hauptstraße erhielt im Jahre 1930 eine für die damaligen Verhältnisse vorzügliche Straßendecke; denn als Bundesstraße 35 war sie schon damals vom Durchgangsverkehr sehr stark belastet. Von den 80 000 Mark Baukosten übernahm der Staat 50 000 Mark. Leider wurde die im Bau befindliche Umgehungsstraße nicht vor Beginn des 2. Weltkrieges fertig, so daß der Verkehr auch noch einige Jahre nach Kriegsende durch den Ort rollte. Doch heute ist die Hauptstraße eine reine Ortsstraße, und der inzwischen stark angewachsene schwere Fernlastverkehr wie auch die vielen Pkws rollen außerhalb des Dorfes vorbei.

Obwohl die Kriegsfurie unseren Ort nur wenig betroffen hat, herrschten wie überall am Ende des Krieges teils katastrophale Zustände. Nach mehr als 20jähriger Vergangenheit hat man Mühe, sich noch der damaligen Zeiterscheinungen zu erinnern. Bürgermeister Brodbeck schied aus seinem Amte aus. Zu seinem Nachfolger wurde von den amerikanischen Besatzungstruppen Otto Knopf, Hafner, eingesetzt. Später versahen Jakob Straub, Stell-



Auch das Löschwesen nahm seit dem letzten Jahrhundert eine Entwicklung.
Oben: Auf dem Kreisfeuerwehrtag 1962 wurde die alte Handspritze mitgeführt.
Unten: Die Feuerwehrmannschaft mit einer tragbaren Motorspritze 1949.



werkmeister i.R., und zeitweise auch Gottlob Hermle, Flaschner, das schwere Amt des Bürgermeisters.

Bei meinem Amtsantritt im November 1947 waren die Verhältnisse nicht besser. Zahlreiche Flüchtlinge mußten hier aufgenommen werden, und der Strom der Zuweisungen schien nicht nachzulassen. Jeder nur verfügbare Raum war mit Flüchtlingen aus den Ost- und Südostgebieten belegt. Dadurch wurden sehr ungute Verhältnisse geschaffen; das Zusammenleben in engstem Raum brachte Belastungen, die nur schwer zu lösen waren. Zudem war selbst der kleinste Gebrauchsgegenstand bewirtschaftet und mußte zugewiesen werden. Dazu wurden Ausschüsse gebildet, die die unpopulärste Aufgabe zu erfüllen hatten. Für den Wohnungsausschuß waren nach kurzer Zeit überhaupt keine Mitarbeiter mehr zu finden; die Angelegenheit mußte von mir selbst verantwortlich geregelt werden.

Ich habe mir oft Gedanken darüber gemacht, wie die Wohnungsnot am schnellsten gelöst werden könnte. Dabei bin ich zu dem Entschluß gekommen, jeden nur einigermaßen fähigen oder willigen Bewerber ein eigenes Heim bauen zu lassen. Aber woher die dazu nötigen Bauplätze nehmen, wenn die Gemeinde am Ortsrand selbst keinen Quadratmeter besaß? Ich nahm Verhandlungen mit den in Frage kommenden Grundeigentümern auf; jedoch keiner zeigte sich zur Landabgabe bereit. Nach zähen Verhandlungen ist es dann gelungen, im Brühl Grundstücke für Wohnungsbauten zu gewinnen. Und nun kamen Bewerber auf Bewerber. Das Siedlungsgebiet wurde mit Gemeindemitteln erschlossen; ja selbst die Gemeinde gab anfangs erststellige Hypothekendarlehen zu günstigen Bedingungen. Sie konnte es sich leisten, weil sie in den ersten Nachkriegsjahren sehr gute Holzerlöse aus ihren Waldungen erzielte. Wie stark der Wohnungsbau in unserer Gemeinde sich entwickelt hat, zeigt die Tatsache, daß bis heute etwa 180 neue Gebäude, teils mit 2 Wohnungen, entstanden sind.

Auch die Gemeinde selbst blieb in den ihr obliegenden Aufgaben der Schaffung öffentlicher Einrichtungen nicht müßig. Im Jahre 1949 unterstützte sie die evangelische Kirchengemeinde bei der Wiederbeschaffung der im Kriege abgegebenen Kirchenglocken mit einem wesentlichen Beitrag und bezahlte die elektrische Läuteanlage. Mit Unterstützung der Gemeinde konnte sich ein Gärtner hier niederlassen. In dieser Zeit baute die Gemeinde selbst ein 2-Familien-Wohnhaus und stockte das frühere Armenhaus auf, womit 2 weitere Wohnungen geschaffen wurden. Der Sportplatz in der Trink kam mit Hilfe der Gemeindeverwaltung zum Entstehen. Im Jahre 1951 wurde der Wettgrab eingedeckt und kanalisiert, womit einmal das mit Koli-Keimen verseuchte Trinkwasser bereinigt worden ist und zum anderen ein unsauberes, seuchengefährdetes Gebiet ein ordentliches Ansehen erhielt. Die vor dem Krieg begonnene Umgehungsstraße wurde am 22. November 1951 dem Verkehr übergeben. Damit ist der Ortsverkehr wesentlich erleichtert worden.

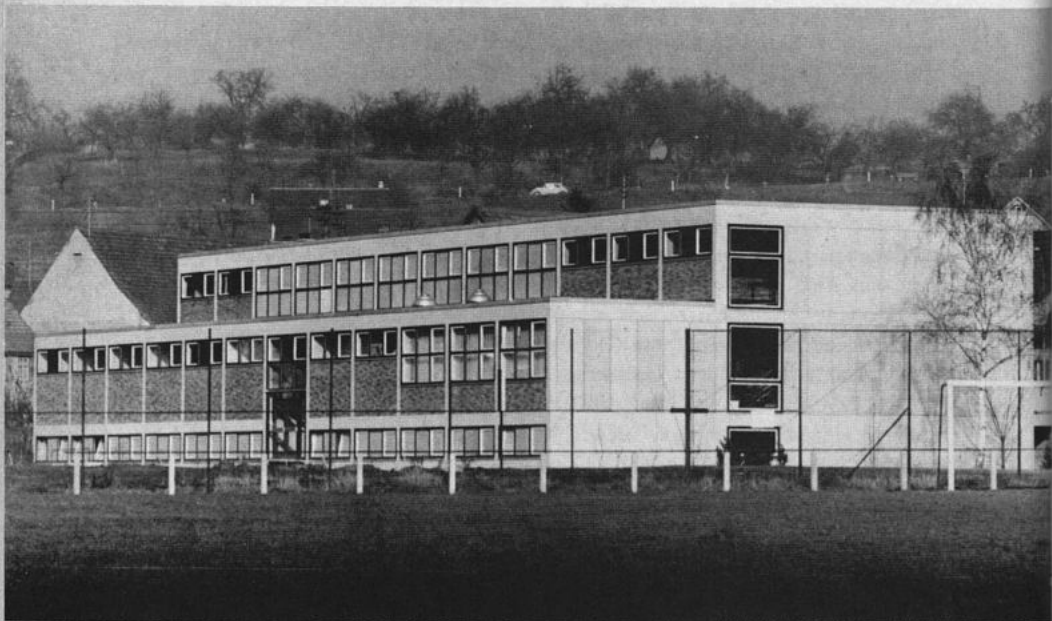
Nach langen Verhandlungen gelang es, den Besitz von Dr. Otto Schneider, eine ehemalige Brauerei mit 2 Wohn- und Ökonomiegebäuden, etwa 2 ha Land nordöstlich des Ortes und etwa 4,5 ha landwirtschaftlichen Grundstücken zu einem günstigen Kaufpreis zu erwerben. Die Gebäude wurden unverzüglich wieder an Neubürger verkauft, wobei fast der gesamte Kaufpreis erzielt wurde. Der Kauf der Grundstücke war für die Gemeinde ein ungeahnter Erfolg. Damit wurden die Voraussetzungen für ein kulturelles Zentrum in unmittelbarer Nähe des Ortes geschaffen, in dem sich die neue Volksschule, der Kindergarten, ein Sportplatz und eine Turn- und Gemeindehalle vereinen sollen. Zu dieser Zeit war ich selbst der Überzeugung, daß sich angesichts der geringen Steuerkraft der Gemeinde ein solch enormes Bauprogramm in kurzer Zeit nicht ermöglichen lasse. Durch die Ansiedlung eines Zweigwerkes der Metallwarenfabrik Geissel, Mühlacker, und der Niederlassung eines Kieswerkbetriebes stieg die Steuerkraft in verhältnismäßig kurzer Zeit, so daß es möglich wurde, im Jahre 1957 mit dem Schulhausneubau zu beginnen, der am 29. Oktober 1960 der Bestimmung übergeben werden konnte. In dieser Zeit stiftete der spätere Ehrenbürger Fabrikant Friedrich Münch, Mühlacker, für den Bau eines Kindergartens den ansehnlichen Betrag von 45000 DM. Mit den Bauarbeiten wurde unverzüglich begonnen, so daß der Kindergarten bereits am 23. Mai 1959 eingeweiht werden konnte. Vom 15. bis 17. August 1964 konnte die offizielle Übergabe des neuen Sportplatzes an die Vereine und Schule erfolgen. Nun waren die neue Volksschule, der Kindergarten und die Sportanlage mit 4spuriger Laufbahn vorhanden, und es zeichneten sich bereits Ansatzpunkte für die Turn- und Gemeindehalle ab.

Als die Stadt Mühlacker, raummäßig äußerst begrenzt, Land zur weiteren baulichen Erschließung suchte, richtete sie ihr Blickfeld in Richtung Lienzingen, bestärkt durch die Tatsache, daß es ihr gelungen war, eine Teilfläche des Staatswaldes am Rande unseres Gemeindewaldes zu erwerben. In langwierigen Verhandlungen hat der Lienzinger Gemeinderat den einzig richtigen Weg eingeschlagen, nämlich einen Waldflächentausch vorzunehmen, wonach die Stadt Mühlacker 8,7 ha Gemeindewaldfläche gegen dieselbe Fläche Staatswald zugeteilt erhielt, so daß die Markungsfläche der Gemeinde Lienzingen voll erhalten blieb.

Der mit diesem Vorgang der Gemeinde zufließende Kaufpreis in Höhe von 1 018 000 DM zuzüglich angelaufener Zinsen mit 22 700 DM bot der Gemeinde einen schlagartigen starken Aufschwung, denn damit waren alle Weichen für die Durchführung der noch anstehenden öffentlichen Aufgaben gestellt, nämlich die gesamte Ortskanalisation, der Bau der Sammelkläranlage und der Turn- und Gemeindehalle. In recht schwierigen und ausgedehnten Verhandlungen mit den Planern und den zuständigen Stellen wurden die Voraussetzungen für die Ortskanalisation und den Bau der Sammelkläranlage geschaffen. Im April 1964 begannen die Arbeiten für die Orts-

kanalisation, und anschließend erfolgte der Bau des Sammelkanals zur Kläranlage östlich des Ortes. Beide Bauwesen haben einen Kostenaufwand von 950 000 DM gefordert. Die Sammelkläranlage ist im Spätsommer 1967 in Betrieb genommen worden.

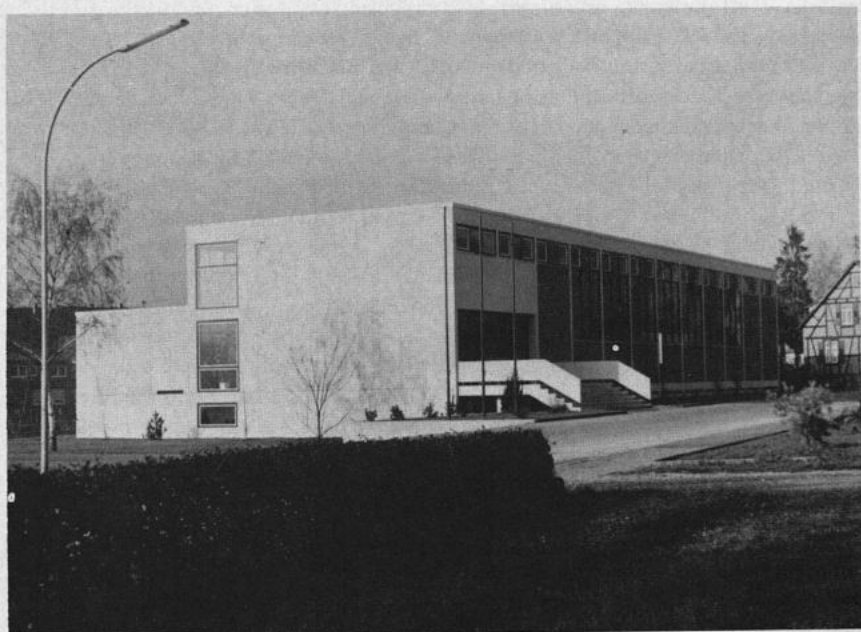
Über den Bau der Turn- und Gemeindehalle lagen dem Gemeinderat 2 Baupläne vor: der einst gleichzeitig mit der Planung der Volksschule gefertigte Plan, der die Halle östlich der Volksschule anbauen wollte sowie ein 2., der einen Turnhallenneubau gegenüber der neuen Volksschule vorsah. Beide Projekte stammen von Architekt Jakob Buck, Mühlacker. Der letzte Plan erschien günstiger, weil der Schulplatz frei blieb. Da sich der Baugrund gegenüber der Volksschule auf Grund der durchgeführten Bodenuntersuchung als sehr ungünstig herausstellte, traten zunächst Bedenken gegen den 2. Plan auf. Nach regen Aussprachen beschloß der Gemeinderat den Bau der Turn- und Gemeindehalle nach dem 2. Plan, auch wenn erhebliche Mehrkosten dabei entstanden. Schließlich sollte auf weite Sicht der Zukunft für alle Kinder gebaut werden, weshalb nicht immer die Kostenfrage maßgebend



Viel früher als andere Dörfer und mit einem größeren Aufwand errichtete die Gemeinde Lienzingen im Jahre 1967 eine Mehrzweckhalle.

sein darf. Die Turn- und Gemeindehalle, ein reiner, sinnvoll durchdachter Zweckbau mit allen Einrichtungen, wurde im Spätjahr 1967 ihrer Bestimmung übergeben, womit die vor nicht allzu langer Zeit ins Auge gefaßte Planung für ein kulturelles Zentrum so rasch ihren krönenden Abschluß gefunden hat. Es darf noch erwähnt werden, daß der Ehrenbürger der Gemeinde, Fabrikant Friedrich Münch, auch für diesen Bau eine Stiftung von 10 000 DM gegeben hat, was die Gemeinde um so mehr zu schätzen weiß, als er im Jahre 1965 für die Erweiterung des Kindergartens den ansehnlichen Betrag von 30 000 DM spendete, der jetzt gebaut wird. Mit der Turn- und Gemeindehalle hat die Gemeinde alle öffentliche Einrichtungen geschaffen, die für ein gedeihliches Gemeinschaftsleben nun einmal notwendig sind.

Trotzdem gibt es im Gemeindeleben nie einen Stillstand. So werden größere Straßen- und Feldwegausbauten, der Bau eines Wasserhochbehälters und die Erschließung von weiterem Bauland wohl die nächsten Haushaltsjahre der Gemeinde beeinflussen. Auch die vor Jahren bereits beantragte Flurbereinigung dürfte in den kommenden Jahren zur Durchführung gelangen müssen.



Die Mehrzweckhalle - hier die Vorderansicht - dient den Vereinen und der Gemeinde zu Veranstaltungen und Versammlungen

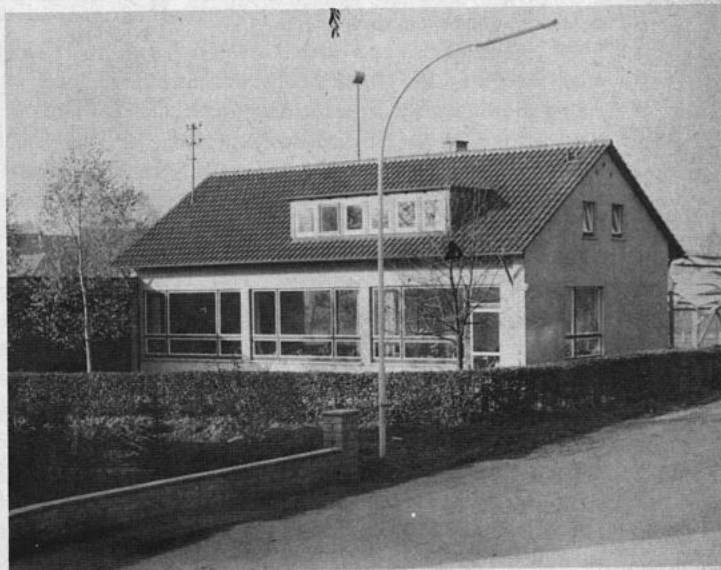
9.2 Die evangelische Kirche in den letzten Jahrzehnten Von Pfarrer Gerhard Schwab

Das Gotteshaus als das sichtbare Zeichen und der Sammelort der Gemeinde steht seit 1482. Es hat nie durch Kriegseinwirkungen oder Unwetter größeren Schaden erlitten. Auch als 1692 in den Franzoseneinfällen ein großer Teil unseres Dorfes in Flammen aufging und auch die Kammern innerhalb der Kirchenburg zerstört wurden, blieb die Kirche verschont. So wurden im Lauf der Jahrhunderte immer nur kleinere Ausbesserungen vorgenommen. 1921 kaufte die Kirchengemeinde eine gebrauchte Glocke für 14 300 Mark, die etwa zur Hälfte von der Kirchengemeinde und zur anderen von der bürgerlichen Gemeinde aufgebracht wurden. Im Jahre 1928 wurde die Kirche renoviert. Sie erhielt vor allem einen neuen Anstrich der Wände und Bänke. Außerdem wurde ein neuer Taufstein und ein neuer Altar beschafft. Die Kosten der Renovation beliefen sich auf 2 300 RM. Wie knapp damals das Geld war, geht aus dem Protokoll einer Kirchengemeinderatssitzung hervor: „Es wird darüber verhandelt, ob man die Sitze der Bänke verbreitern solle, damit sie bequemer werden. Da sich aber herausstellte, daß eine solche Verbreiterung der Sitze ohne Wirkung bliebe, weil die Bänke sehr niedrig sind, so wird beschlossen, die Bänke zu lassen, wie sie sind.“ Die nächste Veränderung in der Kirche erfolgte im Jahre 1940. Die Orgel war altersschwach und genügte den Erfordernissen nicht mehr. So wurde in schwerer Kriegszeit eine neue Orgel eingebaut. Dabei wurde die alte Orgelpore abgebrochen und die Orgel im Chor aufgestellt. Im 2. Weltkrieg mußten wir 2 Glocken abgeben, darunter eine, die im Jahr 1777 gegossen wurde. Lange Jahre mußten wir uns mit einer Glocke begnügen. Der Wunsch nach einem vollständigen Geläute war groß. Im Jahre 1950 wurden bei der Firma Kurz 2 neue Glocken gegossen. Gleichzeitig wurde eine elektrische Läuteanlage eingebaut. Mit der Zeit zeigten sich in der Kirche immer mehr Mängel. Die Heizung war unbefriedigend, die Bänke unbequem. Die Kirche machte einen düsteren und wenig einladenden Eindruck. So hat der Kirchengemeinderat beschlossen, eine gründliche Renovation durchzuführen. Die Kosten waren beträchtlich. Doch schon 2 Jahre nach Abschluß der Bauarbeiten waren alle Schulden bezahlt. Von der Inneneinrichtung blieben nur der Orgelprospekt, in den ein neues Werk mit 12 Registern eingebaut wurde, und der Kruzifix erhalten. Die Empore wurde etwas vergrößert. Die Seitenempore fiel weg, da sie viel Licht wegnahm und den Gesamteindruck störte. Die neuen Bänke sind bequem. Kanzel, Altar und Taufstein fügen sich dem Gesamtbild gut ein. Im Chor wurden alte Fresken und Ornamente freigelegt. Sehr angenehm ist die elektrische Heizung. Ein besonderer Schmuck der Kirche ist ein Glasgemälde („Der sinkende Petrus“), auf das der Blick beim Betreten der Kirche fällt. So hat die Gemeinde ein schönes, würdiges und einladendes Gotteshaus. Mit der Beschreibung des Kirchengebäudes ist noch nichts über das kirchliche Le-



Einholung und Aufzug der beiden neuen Glocken im Jahre 1950. Zusammen mit einer älteren Glocke bilden sie das harmonische Geläute der Peterskirche.

Rechts:
Die politische Gemeinde errichtete 1960 den Kindergarten.



ben gesagt, dessen Kern die Verkündigung des Wortes Gottes ist. Das Wesentliche ist und bleibt, daß die Botschaft von Gottes rettendem Eingreifen in Jesus Christus verkündigt wird. Die Kirche hat eine dienende Funktion. Sie bietet ihren Dienst an und hat sich immer neu zu besinnen, wie sie ihrem Auftrag gerecht wird. Das Ziel dieses Dienstes ist, daß Erkenntnis und Glauben wachsen und gestärkt werden und daß in allen Bereichen des Lebens und des Zusammenlebens sich Früchte zeigen. Natürlich kann es nicht Aufgabe dieses Berichtes sein, statistische Angaben über Erfolge und Früchte zu machen. Das entzieht sich menschlicher Kenntnis und Beurteilung. So soll nur kurz angedeutet werden, was geschieht, um christliches Leben zu wecken und zu vertiefen. An erster Stelle ist der Sonntagsgottesdienst zu nennen. Er ist die Mitte des kirchlichen Lebens. Das Wort Gottesdienst hat eine doppelte Bedeutung. Gott will uns bedienen mit seinem richtenden, gnädigen und tröstenden Wort. Und die Gemeinde dient ihm mit Dank und Anbetung. Natürlich kann sich der Dienst für Gott nicht auf die eine Stunde am Sonntagmorgen beschränken. Der Gottesdienst muß sich fortsetzen im praktischen Alltag.

Wesentliche Aufgabe des kirchlichen Dienstes ist die christliche Erziehung der getauften Jugend. Vom Kindergartenalter an bis zur Schulentlassung wird den Kindern die christliche Botschaft gesagt. Der Kindergarten, der erst seit 10 Jahren besteht, hat sich als segensreiche Einrichtung erwiesen. Wir sind dankbar, daß der Religionsunterricht in der Schule ordentliches Lehrfach ist und daß sich die Lehrer für den Religionsunterricht zur Verfügung stellen. Das gute Zusammenwirken von Schule und Kirchengemeinde ist besonders hervorzuheben.

Neben der Kirche haben wir den Gemeindesaal als Ort der Begegnung. Er wurde im Jahr 1956 im Pfarrhaus eingebaut. Ohne diesen schönen und gemütlichen Raum wäre das kirchliche Leben nicht mehr zu denken. Hier trifft sich die Bibelstundengemeinde, der Kirchenchor, der Frauenkreis und der Mädchenkreis, um Gemeinschaft zu haben und Wegweisung und Stärkung zu holen. Es ist zu betonen, daß die Kirche kein Einmannbetrieb ist, sondern eine Dienstgemeinschaft. Der Pfarrer kann keinen Gottesdienst allein halten. Organist, Mesnerin und die ganze hörende und betende und singende Gemeinde sind mitbeteiligt. Ohne die Mitarbeit des Kirchengemeinderats, der Kindergartenhelfer, des Kirchenpflegers usw. wäre kirchliches Leben nicht denkbar.

Eine empfindliche Lücke hat sich in unserer Gemeinde aufgetan, als unsere Krankenschwester im Sommer den Dienst aufgeben mußte und für sie keine Nachfolgerin gefunden werden konnte. Das Herrenberger Mutterhaus, das uns jahrzehntelang eine Schwester zur Verfügung stellte, kann uns keine Schwester mehr senden. Wer soll nun den so nötigen Dienst an unseren Kranken und Alten tun? Um diese Lücke einigermaßen zu schließen, sind wir zur Nachbarschaftshilfe aufgerufen.

9.3 Die Geschichte der Volksschule im 20. Jahrhundert Von Oberlehrer Karl Kießling

Die Schule von Lienzingen war seit der 1. Hälfte des vergangenen Jahrhunderts 2klassig bei 7 Schuljahren. Im Jahre 1927 beschloß der Ortsschulrat, alle Schüler von nun ab in eine Schülerunfallversicherung aufzunehmen. Die Einführung des 8. Schuljahres befürwortete man 1928, doch 1935 war es noch nicht eingeführt. In jener Zeit schenkte Dr. Otto Schneider der Schule notwendige Lehrmittel, und den Schülern bereitete er manch freudige Überraschung. Schon vor dem Krieg erkannte man die Unzulänglichkeit des Schulhauses in der Schulgasse 116. Baupläne wurden entworfen. Die Jahre in und nach dem Kriege waren für Schüler, Lehrer und Eltern wohl die schwierigste Zeit. Eine Schülerspeisung half den Hunger stillen. Infolge großer Schülerzahl wurde unsere Schule ab 1947/48 3klassig. Der ab Sommer 1949 bereite 3. Raum war bis 1960 eine Behelfslösung. Dank der günstigen wirtschaftlichen Entwicklung durften wir auf einen Neubau hoffen. Die Lernmittelfreiheit und die Möglichkeit der besseren Unterstützung durch die Gemeinde in der Beschaffung der Lehrmittel wirkte günstig auf das Lernen. Mit der Einweihung des sehr vorteilhaften neuen Schulhauses gegen Ende Oktober 1960 hatten die Schüler saubere, von Luft und Sonne durchflutete Arbeitsplätze erhalten. Spiel und Frohsinn kehrten auch mit dem Sportplatz und der im Jahre 1967 eingeweihten Turnhalle ein.

Das Anwachsen der Schülerzahl erforderte 1965 eine 4. Lehrkraft. Eine Reform auf Landesebene brachte die Hauptschule. Ihr Vorteil ist, daß ab dem 5. Schuljahr jeder Schüler, in reinen Jahrgangsklassen unterrichtet, besser und mehr lernen kann. Zugleich brachte die Reform die Einführung des 9. Schuljahres. Seit 9. Dezember 1966 fahren nun die Schüler der einstigen Lienzinger Oberstufe zur Mörike-Hauptschule in Mühlacker. Die teils in unserer Bürgerschaft geäußerte Befürchtung, daß das Schulhaus zu wenig benützt werde, ist glücklicherweise unbegründet, denn bereits im ersten Jahr der nun genannten Grundschule Lienzingen wird das Gebäude von mehr Grundschulern besucht, als es bei der Einweihung insgesamt Schüler gab. 1967/68 waren bei 101 Schülern nur 2 Lehrer tätig.

ANZAHL DER VOLKSSCHÜLER VON LIENZINGEN

1862	190 Schüler	1956	75 Schüler
1916	120 Schüler	1960	94 Schüler
1948	160 Schüler	1963	110 Schüler
1966	149 Schüler	1967	102 Grund- und 60 Hauptschüler

LEHRER AN DER VOLKSSCHULE LIENZINGEN

1576	Paulin Henning	1884-1905,	Schullehrer Schlegel
1581-1592	Hans Brotbeck	1890-1909	Schullehrer Kugler
1620	Jörg Hedsteck	1905-1912	Schullehrer Schwarz
1653	Friedrich Decker	1909-1914	Schullehrer Gösele
	Michel Schill	1912-1913	Schullehrer Huß
1667	Zacharias Decker	1913-1920	Hauptlehrer Sieb
1676	Jörg Ludwig Eisenfest	1915-1919	Hauptlehrer Schwarz
1679-1684	Hans Schoch	1913-1921	Hauptlehrer Burkert
1684-1690	N. N. von Heimerdingen	1920-1926	Hauptlehrer Leitz
1690-1693	Johann Georg Zwinckh	1921-1931	Hauptlehrer Günther
1694, 1697	Johann Konrad Falk	1927-1939	Hauptlehrer Kaiser
1732, 1739	Johann Elias Falk	1932-1941	Hauptlehrer Stimm
1740-1768	Johann Ulrich Falk	1940-1943	Schwörer-Walka
1768-1796	Johann Bernhard Falk	1943-1945	Völlm
1796-1808	Gotthilf Eberhard Eidenbenz	1946-1967	Oberlehrer Wagner
Ab 1810	Karl Friedrich Herzog	1946-1947	Schuldes
1838	Provisor Wolpert	1947-1950	Hampel
1831	Provisor Klotz	Ab 1948	Kießling
1836	Provisor Eisenmenger	1950-1951	Hoffmann
1853	Schulmeister Euting	1951-1954	Mulfinger
1855, 1856	Schulmeister Georg Eberle	1954-1955	Maier
1858-1866	Lehrgehilfen Duretsch und Nast	1955-1956	Hermann
1874-1876	Lehrgehilfen Eberle I	1956-1959	Oppenländer
	und Eberle II	1959-1964	Schmidt
1876	Schulmeister Weigel	1965	Haas
1880-1884	Lehrer Schwab	1966	Michel
1880-1888	Lehrer Brösamle	Seit 1964	Rehn

9.4 Der Turnverein in der Nachfolge von Vater Jahn Von Friedrich Wißmann

Der junge Max Kontzi lernte kurz vor der Jahrhundertwende in Pforzheim Goldschmied und trat dort einem Turnverein bei; seiner Turnbegeisterung gab er auch in seinem Heimatort Lienzingen Ausdruck. Unter seiner Leitung begann man im Freien zu turnen, so daß 1898 ein Lienzinger Turnverein gegründet werden konnte. Die Gründer waren: Gottlob Bázner, Friedrich Benzenhöfer, Wilhelm Geiger, Gottlob Gorgus, Heinrich Godel, August Heinzmann, Karl Heinzmann, Wilhelm Link, Gottlob Meinhardt, Wilhelm Meinhardt, Friedrich Rau, Karl Straub, Wilhelm Straub, Karl Stahl, August Schmollinger, Gotthilf Schmollinger, Jakob Schmollinger, Gottfried Scheck, Karl Thome, Ludwig Thome und Fritz Zeeb. 1. Vorstand wurde Gott-hilfe Kaupp, Turnwart Max Kontzi, Schriftführer Friedrich Scheck, Kassier Friedrich Collmer.

Der neue Turnverein schloß sich dem Enzturgau an. Die erste Übungsstätte des Vereins war an der Illinger Kreuzung, wo man mit Eisenstäben turnte. Später errichtete man Reck und Barren an der Kelter. Beim Gauturnfest in Wiernsheim errang der Turnverein Lienzingen in der 2. Klasse den 1. Preis. Im Jahre 1901 war in Lienzingen das erste Turnfest; es war ein Gauturnfest mit Einzelwettkämpfen. Im Nationalturnen errang Gustav Pfeil dabei den 1. Preis. Pfeil hatte sich mit Begeisterung der Turnvereinsache verschrie-



Die Aktiven des Turnvereins Lienzingen im Jahre 1924



Die Lienzinger Turner beim 60jährigen Vereinsbestehen 1958

ben; er war Turnwart, zuweilen auch Turnvereinsvorstand. Markante Persönlichkeiten in der Vereinsgeschichte waren die langjährigen und bewährten Vorstände Friedrich Zeeb und Wilhelm Ott, langjähriger Schriftführer war Wilhelm Vollmer, auch Gustav Kontzi. Nachdem 1904 auf dem Kreisturnfest in Reutlingen der Verein beachtliche Erfolge erzielen konnte, bekam er von der Dorfjugend her viel Nachwuchs, so daß es zu einem eifrigen Turnbetrieb kam. Rege und ehrenvoll beteiligte man sich an allen Gau- und Kreisturnfesten. Das für den 2. August 1914 angesetzte Gauturnfest mußte abgesagt werden. Der zum Ausbruch gekommene 1. Weltkrieg setzte dem Vereinsleben fürs erste ein Ende.

Nach Kriegsende bekam durch eine Versammlung am 19. Juni 1919 im Gasthaus zum Hirschen der Turnverein wieder neues Leben. W. Ott wurde Vorstand, G. Kontzi Turnwart und Vollmer Schriftführer. Noch im gleichen Jahre besuchte man das Gauturnfest in Großvillars. Seinen gefallenen und vermißten Mitgliedern widmete der Turnverein eine am 8. Mai 1920 eingeweihte Gedenktafel.

Das Protokollbuch des Vereins berichtet von reichgestalteten Weihnachtsfeiern und Unterhaltungsabenden. 1921 errichtete man einen Spielplatz, den man aber bald wieder aufgeben mußte. Vom ersten Landesturnfest im Juli 1922 in Esslingen kehrte die dahin entsandte 11 Mann starke Mannschaft des Ver-

eines als Sieger heim. Mitten in der Inflationszeit wurde um 80 000 Mark eine Fahne erworben und am 17. Juni 1923 auf den Heiligenwiesen mit der Fahnenweihe der Bezirksturntag verbunden. Es soll ein sehr schönes Fest gewesen sein, trotzdem es zeitweise regnete. Vom Landesturnfest des Jahres 1925 in Ulm kehrte die 16 Mann starke Musterriege des Turnvereins Lienzingen mit dem 1. Preis zurück. Für diese Sieger gab es im Heimatort einen sehr festlichen Empfang. Mit Wagen und Musik wurde die Mannschaft am Bahnhof in Mühlacker abgeholt.

1925 gründete G. Kontzi eine Turnerinnenriege, die 1926 in Zaiersweiher erstmals öffentlich in Erscheinung trat. Bertha Spengler wurde dabei 2. Siegerin im Einzelturnen.

In Selbsthilfe erstellte der Verein 1926 neben der Kelter einen kleinen Übungsraum. Unabhängig vom Wetter konnte nunmehr der Übungsbetrieb durchgeführt werden. Im Erbbaurecht stellte die Gemeinde dem Verein den Platz zur Verfügung. Mehr und neue Geräte wurden beschafft. Im August 1928 fand das Gauturnfest des Enzgaues zu Ehren des 150. Geburtstages von Turnvater Jahn in Lienzingen statt. Erfolgreich beteiligte sich der Turnverein 1929 am Landesturnfest in Heilbronn und beim deutschen Turnfest 1933 in Stuttgart. Der 2. Weltkrieg brachte das Vereinsleben zum Erliegen. In starkem Maße lichtet er die Reihen der Lienzinger Turner.



Die Aktiven des Turnvereins Lienzingen im Jahre 1967

Im Jahre 1946 regte sich im Turnverein Lienzingen neues Leben. Zu den alten Turnern kamen neue dazu. Albert Bäßner war Vereinsvorstand, ein selbstloser und einsatzbereiter Mann. G.Kontzi betreute den Nachwuchs. Am 4. September 1949 feierte der Verein sein 50jähriges Bestehen. Im Festzug fuhren die noch lebenden Gründungsmitglieder des Vereines in Kutschen mit. Die Frauenabteilung und die neu gegründete Kinderabteilung traten im Festzug in Erscheinung. In den weiteren Jahren betätigte sich der Verein an den Kleinkindertreffen und Gaufesten des Enz-Murr-Gaues und gewann dabei im Schau- und Werbetumen neue Freunde. Er war auch beim Landesturnfest 1955 in Ulm erfolgreich.

In den Tagen vom 5. bis 7. Juli 1958 feierte der Turnverein Lienzingen sein 60jähriges Bestehen und dann 1963 sein 75jähriges.

Die nunmehr erstandene neugebaute Turn- und Festhalle kommt den Wünschen der Turner sehr entgegen. Ein Spiel- und Sportplatz ist mit der Halle verbunden. In bisher nicht gekonnter Weise ist nunmehr die Ausgestaltung des Turnbetriebes möglich geworden.



Die Sänger des Gesangvereins Freundschaft im Jahre 1969

9.5 Das Auf und Ab im Gesangverein Freundschaft Von Walter Vogt

„Das Herz voll Lieder froh und frei...“, das war das Leitmotiv für das Selbständigwerden der Sängerabteilung des Militärvereines. Bei einem gemütlichen Beisammensein im Gasthaus zur Krone wurde der Wunsch ausgesprochen, einen selbständigen Verein zu gründen.

Durch eine am 19. Januar 1913 einberufene Versammlung wurde ein selbständiger Sängerbund gegründet und ihm der Name Gesangverein Freundschaft gegeben. Zum Dirigenten wurde Schulleiter Huß, zum 1. Vorstand Otto Knopf, zum Kassierer Jakob Bopp und zum Schriftführer Jakob Brüstle gewonnen. Bis zum Ausbruch des 1. Weltkrieges herrschte reges Vereinsleben. Als aber viele Sänger zum Heeresdienst eingezogen wurden, ruhte während der Kriegszeit der Verein. Im Jahre 1919 beschlossen die heimgekehrten Sänger, ihre Tätigkeit wieder aufzunehmen. Da Schulleiter Huß vor Kriegsende versetzt wurde, übernahm Hauptlehrer Leitz den Dirigentenstab.

In den folgenden Jahren beteiligte man sich mit mehr oder weniger guten Erfolgen an Freundschafts- und Preissingen in der näheren und weiteren Umgebung. Unter neuer Vereinsleitung (Jakob Straub 1. Vorstand und Lehrer Günther neuer Dirigent) wurde die Fahnenweihe mit Preissingen auf 29. bis 31. Mai 1926 vorbereitet. Dieses Fest ging als Wasserfest in die Vereinsgeschichte ein. Unter Mitwirkung von 16 Vereinen wurde die neue Fahne geweiht. Der 1. Preis, ersungen in der Frauenkirche, vergab das Preisgericht an den Sängerbund Ötisheim. Im Jahre 1930 übernahm Hauptlehrer Stimm die Dirigententätigkeit. Bis zum Kriegsausbruch 1939 erlebte nun der Verein seine größte Aufwärtsentwicklung; viele Sängerfeste mit Preissingen wurden besucht und manch schöner Erfolg dabei erreicht. Im örtlichen Kulturleben war der Gesangverein nicht mehr wegzudenken.

Kurz vor Kriegsausbruch legte Hauptlehrer Stimm den Dirigentenstab nieder und übergab ihn an seinen Nachfolger Diehlmann. Während des 2. Weltkrieges ruhte auch hier wieder die Vereinstätigkeit, weil die meisten aktiven Sänger zum Kriegsdienst eingezogen waren. Erst am 1. Januar 1947 erwachte der Verein aus den Kriegsfolgen, und Eugen Stuber, Schützlingen, wurde als neuer Dirigent verpflichtet. Es begann für den Verein wieder die schwere Aufgabe, praktisch aus dem Nichts neu anzufangen. Mit Hilfe des alten Stammes und der Neubürger gelang es, den Verein in den folgenden Jahren erneut in die Höhe zu führen. Der langjährige Vorstand, Jakob Straub, legte im Jahre 1959 sein Amt nieder, und sein Nachfolger, Josef Windpassinger, trägt nun diese Bürde. Oberlehrer Oppenländer übernahm das Dirigentenamt von 1959 bis 1964, sein Nachfolger, Georg Rothstein, wahrt dieses Amt bis heute. Es ist für den Verein von großer Wichtigkeit, daß er die richtige Sängerauswahl, ältere und jüngere, Alt- und Neubürger, besitzt.

9.6 Spiele und Siege von 11 Herzen und 22 Beinen Von Gottfried Keck

11 Herzen, die 90 Minuten lang einen Takt schlagen, 22 Beine, die wie ein Räderwerk ineinander laufen und 11 Gehirne, von einem gemeinsamen Willen gelenkt - einer Parole gehorchend: „Spiele und siege!“ Unter diesem Leitspruch wurde am 6. August 1949 von 21 Fußballbegeisterten der Fußballverein Lienzingen gegründet, dessen Vorsitz Erwin Schmolliinger übernahm. Das Vereinsgremium setzte sich weiter zusammen: Hermann Schäfer 2. Vorstand, Otto Frick Schriftführer, Reinhold Hermle Kassierer, Willi Tochtermann Jugendleiter und Fritz Schaufelberger Ballwart.

Als Vereinsfarben wurden gelbes Trikot und schwarze Hosen gewählt. Von einem dem Verein wohlgesinnten Mitglied wurde für die Beschaffung der Trikots der beachtliche Betrag von 100 DM gespendet. Mit viel Optimismus und voller Zuversicht wurden die Grundlagen für ein gedeihliches Werden des



Die B-Jugend des Fußballvereins Lienzingen errang 1958 die Pokalmeisterschaft.



Die Erste Mannschaft erkämpfte 1965 in Lomersheim den Meistertitel in der C-Klasse.

Vereines geschaffen. Recht bald konnte der Fußballplatz in der Trinkkäuflich übernommen werden, und damit war die Voraussetzung für den Spielbetrieb eingeleitet. Daß der Ball bei Wettspielen in den Anfängen öfter im eigenen Netz landete als beim Gegner, mußte als verständlich hingenommen werden. Im Jahre 1956 konnte der Verein ein Umkleidehäuschen bauen. Die B-Jugend wurde im Jahre 1958 Pokalsieger.

Heute hat der Verein mit der Schaffung eines musterhaften Sportzentrums durch die Gemeinde alle Möglichkeiten für den Sportbetrieb in der Hand, und die 1. Mannschaft spielt schon seit Jahren in der B-Klasse. Vereinsvorstand Ladislaus Schwarz versieht als Nachfolger des vorherigen Vorstandes Walter Rösch, der in den Jahren 1955 bis 1962 mit Umsicht seine Aufgabe erfüllte, sein Amt mit besonderem Geschick zusammen mit den ihm zur Seite stehenden Mitarbeitern.

DIE GEFALLENEN DES 1. WELTKRIEGES

(1914-1918)

A. Aichelberger	F. Holzapfel	F. Scheck
K. Brüstle	G. Kälber	H. Scheuerle
F. Eberhard	W. Kontzi	A. Schmollinger
O. Ehmendörfer	F. Mamber	E. Schmollinger
G. Geiger	W. Meinhardt	G. Schneider
W. Geiger	D. Münzinger	L. Schneider
H. Godel	K. Öschlagger	H. Thumm
K. Gorgus	G. Rempp	H. Völlm

DIE GEFALLENEN DES 2. WELTKRIEGES

(1939-1945)

Wilhelm Appich	Adolf Pfeil
Helmut Baumann	Emil Pfeil (vermißt)
Willi Benzenhöfer	Albrecht Pfullinger
Gottfried Braun	Gustav Reiß
Otto Ehmendörfer	Gustav Rieger
Richard Gayer	Gerold Rueß
Otto Geiger	Gustav Scheck
Karl Göhring (vermißt)	Wilhelm Scheck
Gerhard Gräßle	Otto Scheck (gestorben)
Gustav Gräßle (vermißt)	Emil Schmollinger (vermißt)
Wilhelm Hess (vermißt)	Hermann Schmollinger
Friedrich Heinzmann (gestorben)	Ewald Stahl
Gustav Heinzmann	Hermann Staiber
Wilhelm Heinzmann (vermißt)	Albert Straub
Erwin Kaiser	Erich Straub
Heinz Kuhn	Erwin Straub
Otto Mamber (vermißt)	Eugen Straub
Karl Meinhardt	Franz Straub
Adolf Metzger (vermißt)	Hans Straub
Adolf Müller	Wilhelm Straub
Christian Nickelwarth (vermißt)	
